

## **Kurzbericht zum Workshop**

### *Meta-Daten = Daten über...*

**von Dr. Niedermair Klaus (Innsbruck)**

am 01.12.2001 im L4, Institut für Erziehungswissenschaften

erstellt von Fux Roland, Kofler Evelyn und Sparber Angelika

Unter Metadaten ("Daten über Daten") versteht man strukturierte Daten, mit deren Hilfe eine Informationsressource beschrieben und dadurch besser auffindbar gemacht wird. Der Begriff ist zwar älter als das Web, findet aber vor allem im Zusammenhang mit modernen elektronischen Informationssystemen seine Anwendung.

Von **Tim Berners-Lee**, dem Erfinder des World Wide Web und Direktor des World Wide Web Consortiums (W3C), stammt die Definition: "Metadaten sind maschinenlesbare Informationen über elektronische Ressourcen oder andere Dinge."

Hinter dem Begriff der Metadaten steht auch die Suche nach neuen Ansätzen in der Ressourcenbeschreibung und nach den entsprechenden Verfahren der Informationsvermittlung, die auf einen effizienten und kostengünstigen Einsatz in elektronischen Netzen hin optimiert sind (<http://www2.sub.uni-goettingen.de/intrometa.html>)

Herkömmliche Quellen wie Bibliotheken verlieren durch den wachsenden Einfluss des Netzes immer mehr ihren Rang in der Hierarchie der Informationsbeschaffung. Bibliotheken sind zuständig für Informationsbeschaffung, Erschließung und Bereitstellung von Informationen (vgl. UOG75 und UOG93). Bibliotheken handeln also mit Informationen über Informationen, somit mit Daten über Daten => sog. Meta-Daten. Die Bibliothek ist das Gedächtnis der Wissenschaft.

Vor der Entwicklung des Internets waren Meta-Daten ausschließlich in Formen wie Bibliotheken – Büchern – Zeitungen – u.ä. verfügbar. Mit der Möglichkeit des Internets kam es zu einer exponential angestiegenen Flut von Informationen. Unmengen von Wissen, Informationen stehen dem Menschen zur Verfügung. Es gibt immer mehr wissenschaftsrelevante Informationen im Netz. Neben der Wissenschaftsrelevanz des Netzes gewinnt die Bildungsrelevanz immer mehr an Einfluss durch Online-Kurse, Fernuniversitäten, virtuelle Studiengemeinschaften, Newsgroups, u.v.m. Das I-Net wird also zur Adresse Nr. 1 in der Literatur- und Materialsuche.

Neben der Fülle an Informationen führt vor allem die Unübersichtlichkeit gepaart mit der Schnelligkeit des Infowachstums zu einer Überforderung des „Suchenden“. Über Suchmaschinen (z.B. google, altavista,...) werden Meta-Daten gesucht. Die Suche bedingt ein mechanisches Suchverfahren mit äußerst hohem Aufwand der Auswertung. Von den verzeichneten Web-Seiten wird alles indexiert wobei Treffer auch irrelevante Wörter darstellen können. Das Suchen von Meta-Daten erfordert, um eine qualitative Steigerung des Sucherfolges zu erlangen, eine Meta-Daten-Indexierung. Die Indexierung erfolgt nach der Praxis von Bibliotheks-

katalogen. Katalogprinzipien werden auf das neue Medium (dem Internet ) nach einem internetspezifischen Syntax übertragen. Im Rahmen der Metadatenentwicklung hat es in den letzten Jahren eine Reihe von Initiativen gegeben, von denen das sogenannte [Dublin Core Metadata Element Set](#) nicht nur am bekanntesten ist, sondern in der internationalen Diskussion auch eine immer größere Rolle spielt und inzwischen sicherlich zum am meisten diskutierten Ansatz geworden ist (vgl. <http://www2.sub.uni-goettingen.de/intrometa.html>).

## BEISPIELE FÜR STANDARDS NACH DUBLIN CORE

DC. Title – Name der Ressource	DC. Crator – Autor
DC. Subject – Thema des Inhaltes	DC. Description – Inhalt
DC. Publisher – Herausgeber	DC. Contributor – Mitarbeiter
DC. Date – Datum	DC. Type – Art oder Genre
DC. Format – elektronische Form	DC. Source - Quelle

Ein sehr interessanter Schwerpunkt des Workshops war die Vorstellung des Projektes BASES <http://bases.uibk.ac.at> im Zusammenhang mit Meta-Daten. Dabei handelt es sich um eine Datenbank von Lernmaterialien welche nach den folgenden didaktischen Kategorien eingeteilt wird;

Typ (Kurs, Lerneinheit, Lernobjekt)

Medium (Primärtext, Grafik, Übung, ...)Lernsetting (Präsenz-, Fern-, Selbststudium)Didaktische Methode (Frontalunterricht ... Selbstgesteuertes Lernen)ZielgruppeSchwierigkeitsgradLernkontrolle

Das Projekt wurde den Workshopteilnehmern vorerst mit einer Aufgabenstellung vorgestellt. Die Studenten sollten für sie relevante Kriterien überlegen, nach welchen eine Datenbank über Lernmaterialien erstellt werden sollte.

Dabei war verblüffend wie ähnlich die im Workshop erarbeiteten Ergebnisse, den Kategorien von BASES entsprachen. BASES präsentierte sich somit als eine äußerst user- bzw. studen-tenorientierte Datenbank. Nach der Vorstellung von bases entwickelte sich eine kreative Diskussion. Wobei es den Teilnehmer gelang interessante Anregungen bzw. Vereinfachungen zu erarbeiten. Dr. Niedermair war sehr angetan von den erarbeiteten Vorschlägen.

Personalisierung des Login

Bewertung der Dokumente

Quantitative Erhebung der Aufrufe der Lernmaterialien

Personalisierung des Logins:

Das Login sollte vereinfacht werden in dem der user aufgefordert wird nur einmal seine persönlichen Angaben in die Eingabemaske einzugeben. Diese Angaben würden dann gespeichert werden. Um die Flexibilität des Einstiegs in die Datenbank zu erhöhen sollte das Login über ein personifiziertes Passwort erfolgen. Dies hätte den Vorteil dass der User nicht an einen bestimmten PC gebunden ist sondern weltweit auf BASES zugreifen könnte.

Zur Personalisierung des Logins würde eine auf den Suchenden abgestimmte Eingabemaske dienen, in der die Einträge gespeichert wären und beim jeweiligen Einstieg in –BASES nicht immer wieder aufs Neue eingegeben werden müssten. Damit wäre ein benutzerorientiertes bzw. benutzerdefiniertes Login gewährleistet. Was wiederum zur Folge hätte, dass der Einstieg schneller und vor allem leichter werden könnte. Eine Erhöhung der Nutzungsfrequenz könnte damit verbunden sein.

Dokumentenbewertung:

Auf der Suche nach geeigneten Lernmaterialien kam zur Sprache, dass eine Bewertung der angebotenen Lernmaterialien sehr günstig wäre. Die Suche könnte dadurch schneller und effizienter erfolgen. Eine Möglichkeit der Bewertung wäre einerseits ein Forum welches mit den Dokumenten verknüpft in Form von „STERNEN“ (ähnlich den Hotels), andererseits in Onlinerezeptionen. Damit wäre gewährleistet, dass weniger „lernwirksame“ oder „interessante“ Dokumente nicht geladen werden. Durch dieses Verfahren käme es zu einer selbstregulierenden Evaluierung des Angebotes und eine damit verbundene Qualitätserhöhung.

#### QUANTITATIVE ERHEBUNG DER AUFRUFE DER LERNMATERIALIEN

Eine andere Möglichkeit der Qualitätssicherung wäre die quantitative Erhebung der Dokumentenaufrufe. Anhand eines Counters zum Beispiel würde ersichtlich werden, wie hoch die Quantität der Aufrufe ist. Somit ist es neben der Qualitätssicherung des Angebotes auch für den Suchenden besser möglich ein für ihn interessantes Dokument zu finden. Die Betreiber von BASES hätten damit auch die Möglichkeit weniger aktuelle Dokumente bzw. attraktive Dokumente von BASES zu entfernen bzw. den Autor zu einer Aktualisierung anzuregen.

Abschließend muss zum Workshop noch festgehalten werden, dass Hr. Dr. Niedermair diesen sehr interessant gestaltete und ein kreatives Arbeiten möglich war.

Die Einführung in die Welt der Meta-Daten wurde den Teilnehmern anhand einer eindrucksvollen Powerpoint – Präsentation erleichtert. Die gesamte Präsentation ist unter <http://bases.uibk.ac.at/dmos/llos/Meta-Daten3.ppt> im Internet zu finden.